

Europa nie gesprochen, wie heute die amerikanischen Männer zu jeder Frau, die sie vor fünf Minuten in einer Abendgesellschaft kennengelernt haben.“

„Also die Orgie der Musiker. Sie wurden engagiert mit der Verpflichtung, zehn Tage ohne Pause zur Verfügung zu stehn, und das Haus, in das man sie mit verbundenen Augen führen würde, nicht zu verlassen. Sie hatten eine längere Eisenbahnfahrt zu machen, vor der Station, in der sie ausstiegen, wurden ihre Augen verbunden, die erst nach längerer Autofahrt nach der Ankunft in einem fremden Hause gelöst wurden. Das Haus war eine Villa, sehr einsam liegend. In dieses Haus kamen zehn Ehepaare der besten Gesellschaft, die dort zehn Tage zusammenblieben. In diesen zehn Tagen sollte jeder Mann mit jeder Frau zusammenkommen. Das Trio hatte für Musik zu sorgen. Im übrigen wäre es ganz verkehrt, sich unter dieser Orgie besondere Raffinements vorzustellen, der Amerikaner hat keine Ahnung von Liebe. Das Land ist durch und durch kalt. Die Kälte der Frauen macht die Männer unglücklich. Man sieht in diesem Heuchlerland mehr nackte Frauen und mehr Entblößungen als irgendwo sonst, aber niemand kümmert sich darum, weil kein Reiz und keine Suggestion von den Frauen ausgeht. Wie für die Männer ist für die Frauen Liebe eine Sache, die eine Minute dauert. Man kann ohne weiteres annehmen, daß die ungeheure Mehrheit der amerikanischen Frauen das Erlebnis der Umarmung überhaupt nicht kennt. Die Liebe ist für sie völlig mechanisiert, und da sie nie befriedigt werden, ist jeder, Mann und Frau, unbefriedigt und scheußlich.“

„Ja“, fügt C's Frau hinzu, „man kann ohne Übertreibung sagen, daß in keinem Lande der Welt die Frau eine so erniedrigende und entwürdigende Rolle spielt wie in Amerika. Äußerlich haben wir dort alles. Wehe dem Mann, der nicht im Fahrstuhl den Hut abnimmt, eine fremde Frau oder selbst eine bekannte ohne deren Willen anspricht oder auch nur irrtümlich berührt. Er ist verloren. In Wahrheit rächt sich der amerikanische Mann für die Dienste, die er der Frau sein Leben lang leisten muß, ohne von ihr dafür etwas Gleichwertiges zu bekommen, durch seine innere Verachtung, die er aber seit einigen Jahren gar nicht mehr verhehlt.“

„Ich habe nie in Amerika wirkliche Freundschaft oder Kameradschaft zwischen Mann und Frau getroffen. Was es davon gibt, spielt neben der allgemeinen Haltung des Mannes der Frau gegenüber überhaupt keine Rolle. In Gesellschaft sind die Männer formell und übertrieben höflich, doch wenn man mit ihnen fünf Minuten allein ist, nehmen sie sich Dinge heraus wie in keinem Lande der Welt. Ein Mann, der eine Frau aus der Gesellschaft nach Hause bringt, greift sie im Wagen sofort frech an. Wenn sie ihn abweist, sagt er: ‚Dann wollen wir keine Zeit verlieren —‘ und läßt die Taxe zum Aussteigen halten. Die Leute gehn nur in Gesellschaft, um sich Sexualobjekte auszusuchen. Sie wählen schon beim Eintritt in den Raum das Objekt, das sie nach der Gesellschaft glauben sofort besitzen zu können. Man betrinkt sich so schnell wie möglich mit scheußlichsten Getränken, um eine Ausrede zu haben für das, was man dann sagen und tun wird. Wir wissen ja von unseren europäischen Freunden, wie die Amerikanerin ist. Tut hinterher, als ob nichts geschehen, redet gleich wieder vom Wetter.“

„Auf meiner letzten Konzertreise kam ich in eine kleinere amerikanische Stadt, in der ein bekannter amerikanischer Pianist ein College leitet. Die Schüler wohnen auch bei ihm. Ich lernte am ersten Tag in der Stunde, die er vor mir gab, einen jungen Pianisten kennen, der sein bester Schüler sein sollte, ein netter, schüchterner Junge. Später kamen die Eltern dazu. Am nächsten Tag, kaum daß ich vierundzwanzig Stunden im Hause war, sagte mir der Lehrer folgendes: ‚Der Vater meines Schülers freut sich, Sie kennengelernt zu haben. Er läßt Sie fragen, ob Sie seinen Sohn, der noch ganz unschuldig ist, in die Liebe einführen wollen. Er glaubt, es